

Mag. Martina Groer
/Astrologin, Lebens- und Sozialberaterin, Krisenintervention/

Die Harmonie im Horoskop: Für jede Herausforderung haben wir die passenden Ressourcen.

VH:

Nach meiner persönlichen Erfahrung kann Astrologie in schwierigen Zeiten eine unschätzbare große Hilfe sein. Möchten Sie das ein bisschen erläutern, wieso das so ist?

MG:

Man kann aus einem Horoskop sehr viel herauslesen. Grundsätzlich herrscht in jedem einzelnen Geburtshoroskop eine Art von Harmonie: Man sieht etwa die Lernaufgaben, die Wunden, aber eben auch jene Ressourcen, die für genau diese Herausforderungen zur Verfügung stehen. Solche Konstellationen sind einmalig und betreffen wirklich nur die jeweilige Person.

VH:

Es bildet sich im Horoskop also auch gleich eine Art „Lösung“ ab?

MG:

Ja, genau. Die Lösung, als ein Möglichkeitsraum für ein bestimmtes Thema, ist damit in uns schon angelegt. Das heißt jedoch noch nicht, dass wir diesen Weg dann auch beschreiten müssen, aber die Möglichkeit haben wir – und eben auch das „Wissen“ dazu, einen Zugang zu unseren Ressourcen. Insofern kann Astrologie eine gute Orientierungshilfe sein, nicht nur in schwierigen Zeiten, sondern generell zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.

VH:

Mit „Wissen“ meinen Sie die verschiedenen Konstellationen?

MG:

Ja. Diese bilden sozusagen die Signatur des jeweiligen Lebens und der jeweiligen Persönlichkeit ab. Zusätzlich kann man schauen, *warum* ein bestimmtes Thema genau zu jenem Zeitpunkt ausgelöst wird oder wurde. Welcher Sinn dahinter steckt und welche Einladung das für uns ist, sich damit auseinanderzusetzen.

VH:

Kann man sich dadurch auch manche Erlebnisse „ersparen“?

MG:

Wir können uns auf verschiedene Arten im Leben weiterentwickeln, entweder durch eigene Erfahrungen im Außen oder aber auch durch eine Art Innenschau. Sich zu fragen, was hat dieses oder jenes mit mir zu tun, wie kann ich reagieren, um zum Beispiel, nehmen wir das Klischee, nicht immer wieder einen Alkoholiker zum Partner zu wählen. Natürlich können wir uns nicht alles ersparen, es braucht ja auch für die Innenschau ein gewisses Maß an Erfahrung, aber man muss diese Erfahrungen nicht bis ans Lebensende wiederholen – und die Astrologie bietet hier oft eine Erleichterung im Erleben an, wenn wir wissen, wozu etwas in unser Leben gekommen ist und was wir daraus lernen und entwickeln können.

VH:

Bleiben wir bei diesem Beispiel: sieht man das so konkret im Horoskop?

MG:

Man darf sich Astrologie nicht so vorstellen, dass sie ganz konkrete Aussagen macht. Es geht eher um das Abstecken von Themen, von einer „Range“ an Möglichkeiten. Angenommen, bei jemandem ist stark das Thema „Übermachtung“ im Geburtshoroskop angelegt. Die sogenannte Range kann dann von „wenig Freiheiten in der Kindheit bis hin zum sexuellen Missbrauch und anderer extremer Übermachtung“ reichen. Auch kann man sowohl das eine als auch das andere entweder als „Täter“ verursachen oder als „Opfer“ erleiden. Wenn man dann mit den Menschen spricht, kann man dies meist klarer eingrenzen, aber als Grundanlage sieht man zunächst nur diese „Range“. Ich sehe jedenfalls sehr oft Konstellationen, bei denen ich mir denke: „Oh, da muss ich jetzt genauer hinterfragen, was in dieser Familie passiert ist“.

VH:

Wie sieht eine Astrologin das Thema „Trauma“?

MG:

Gleich vorweg: Ich mag das Wort „Trauma“ gar nicht und verwende es auch nicht. Es hat so einen „Gleich-Mach“-Effekt. Dabei ist jede Wunde etwas hoch Individuelles und hängt von vielen Faktoren ab, zum Beispiel auch davon, ob die betroffene Person eine sogenannte „alte Seele“ ist. Um dies so sehen zu können, ist ein spirituelles Bewusstsein hilfreich. Das erleichtert den Blick auf das eigene Leben aus der Metaebene. Grundsätzlich gehen wir Astrologen davon aus, dass wir alle mit einer gewissen, hier wieder, „Range“ an Lebensaufgaben zur Welt kommen und wir uns dafür auch gleich den gesamten Werkzeugkoffer mitnehmen, um genau *damit* zurechtzukommen. Man kann in einem Horoskop jedenfalls sehr gut ablesen, mit welcher Wunde ein Mensch durchs Leben geht, auch ob es sich um eine seelische, körperliche, mentale und/oder systemische Wunde handelt. Diese Wunde gibt es in jedem Horoskop, ausnahmslos. Ein Trauma ist, so gesehen, der Seelenauftrag in unserem Leben, etwas in die Heilung zu bringen und sich dieser Thematik zuzuwenden. Nicht selten kommen wir auch in eine traumatisierte Familie, um dieses Thema aufzulösen, und dafür begeben wir uns ein Stück weit selbst hinein in die traumatische Geschichte.

VH:

Spricht man eine solche Wunde dann an?

MG:

Grundsätzlich eher nicht, außer die Person äußert diesen Wunsch konkret im Gespräch. Es hängt auch davon ab, wozu jemand in die Beratung kommt, mit welchem Anliegen. Es ist außerdem so, dass viele Wunden keine so gravierenden Probleme machen oder die betroffene Person mögliche Folgewirkungen längst in ihrem System umprogrammiert hat, auch ganz unbewusst. Dann greift man solche Themen niemals an. Außerdem gilt es, jede Retraumatisierung zu vermeiden. Wir Astrologen, oft auch Psychologen und/oder Lebens- und Sozialberater, sehen uns als Lebenshelfer, und da bieten sich uns auch viele andere Möglichkeiten.

VH:

Ein Beispiel?

MG:

Wenn man sieht, mit welcher Aufgabe und welchem Entwicklungspotential ein Mensch auf die Welt gekommen ist, dann offenbart sich für viele ihr Lebenssinn und die damit verbundenen Umsetzungsmöglichkeiten. Das hilft sehr. Und, dann gesellt sich in der Astrologie noch eine andere Komponente hinzu, die ich immer wieder bei den Beratungsgesprächen als zentral erlebe. Die Menschen kommen ja oft mit einem konkreten Problem in die Beratung. Und wenn wir Astrologen dann schauen, wo dafür eine Ursache liegen kann, warum zum Beispiel jemand immer wieder vor einer ähnlichen Herausforderung steht, und wenn wir dabei vielleicht auch ins Familien- und Generationensystem einsteigen, dann passiert immer das Gleiche: Die Menschen fühlen sich plötzlich vollkommen gesehen und verstanden. Das sind wichtige und für die Betroffenen auch wohltuende Aha-Momente. Sie verstehen sich selbst ganz anders und können vieles neu betrachten und bewerten.

VH:

Und eine neue Perspektive ist per se ja schon sehr hilfreich beim Genesen. Noch zwei abschließende Fragen: Wo, glauben Sie, liegt das größte Hindernis, zu „heilen“? Und wie würden Sie einer schwer traumatisierten Person wieder Zuversicht und Hoffnung geben?

MG:

Das größte Hindernis meiner Meinung nach ist es, nicht an sich zu glauben. Alleine bei diesem Punkt kann man schon viel, über die jeweilige Biografie und die angelegten Ressourcen, Unterstützung anbieten, damit die Person wieder positiver auf ihre Fähigkeiten schaut. Tja, und Zuversicht geben ... sich vergegenwärtigen, dass das Leben ein einziges Auf und Ab ist, auch wieder den Blick auf dieses „Auf“ wagen, diese Zukunft in sich zu „programmieren“, sie immer wieder zu manifestieren. Gerne frage ich auch die „Wunderfrage“: „Wenn Sie morgen in der Früh aufwachen und alle Ihre Probleme wären verschwunden: was wäre dann anders?“ Da erinnern sich Menschen oft wieder an verschüttete Träume, und die geben Kraft.